



LiesSte



Zeitung für den Stephankiez | Nr. 10 Februar 2009

Kinder, Jugendliche und Familien besser unterstützen

Interview mit **Rainer-Maria Fritsch**, Jugendstadtrat von Mitte

Seit 24. Januar 2008 ist **Rainer-Maria Fritsch** Bezirksstadtrat für Jugend und Finanzen für Die Linke. Nach einem Jahr Amtszeit kann er die vielfältige Landschaft der Jugendhilfe im Bezirk einschätzen und hat viele Ideen um Kinder, Jugendliche und Familien besser zu unterstützen.

Fotos: BürSte
u. S. Torka

BürSte setzt sich seit Jahren für eine Spielplatzbetreuung auf dem Stephanplatz ein. Das 100.000-Euro-Projekt hatte im Sommer und Herbst 2006 die Betreuung der Kinder und Jugendlichen durch Olle Burg e.V. ermöglicht - mit außergewöhnlich großem Erfolg. Obwohl die Sozialdaten von Prof. Häußermanns Monitoring Soziale Stadtentwicklung dafür sprechen, war es nicht möglich eine Weiterführung der erfolgreichen Betreuung zu etablieren, wie die Vergabepraxis im Jugendhilfeausschuss gezeigt hat.

Das Gespräch mit dem Stadtrat führten Stephan la Barré von **BürSte** und Susanne



Themen:

- ☺ Neues im Kiez
- ☺ Zwei Jahre BürSte
- ☺ Was fehlt unseren Schulen?
- ☺ 200 glückliche Kinder
- ☺ Bio-Eis
- ☺ Spielplatzfrühling
- ☺ Wer war Klara Franke?
- ☺ Quartiersmanagement

Torka für die **LiesSte**-Redaktion.

BürSte: Sie sind als Stadtrat derjenige, der die bedarfs- und zielorientierte Vergabe der Mittel für Jugendarbeit steuert. Wie sorgen Sie dafür, dass das Geld dort ankommt, wo es gebraucht wird?

Fritsch: Dazu möchte ich zunächst sagen, dass ich bei Übernahme des Amtes erstaunt war, wie viel Geld im Bezirk Mitte für Jugendarbeit zur Verfügung gestellt wird. Es sind 4,9 Mio Euro für die Jugendarbeit, dazu kommen weitere 4,5

Lesen Sie weiter Seite 2

Mein Computer - der Wunderkasten!

Eine Frau von 78 Jahren, **BürSte**-Mitglied aus Bremen, entdeckt die Vorzüge des Computers und berichtet begeistert, wie die neue Technik und deren allmähliche Beherrschung ihr Leben veränderte.

..... weiter auf Seite 5

Neues im Stephankiez

Ein kurzer Überblick über neue Geschäfte, Läden, Gastronomie oder auch Arztpraxen. Entdeckungen im Stephankiez und seiner näheren Umgebung..

...mehr auf den Seiten 8, 9, 10, 16



Rainer-Maria Fritsch hat Sozialpädagogik studiert und seit 1980 als Sozialarbeiter im Wedding Jugendamt gearbeitet, dann im Bezirk Lichtenberg. Dort leitete er seit 1996 das Jugendamt bis er Stadtrat in Mitte wurde. Er hat zwei erwachsene Töchter.

Mio Euro in Quartiersmanagementgebieten und 1,3 Mio Euro für die entgeltfreie Nutzung bezirkseigener Räume durch freie Träger. Dieser Mitteltopf ist seit 2001 um rund 2,6 Mio Euro kontinuierlich gestiegen auf 4,9 Mio Euro. Das waren politische Entscheidungen. Das Geld kommt aus dem Gesamthaushalt des Bezirks. Die Kunst wird sein, das hohe Niveau auch in Zukunft zu halten.

BürSte: Wir brauchen im Stephankiez eine Standard-Spielplatzbetreuung. Die Zahlen der Jugendförderung belegen, dass im Quartiersmanagementgebiet Moabit West pro Kind und Jugendlichen etwa 2,5 mal soviel Gelder für Jugendprojekte zur Verfügung stehen als in Moabit Ost, zu dem der Stephankiez gehört. Wir wollen keine Verteilungskämpfe, doch wie kann man erreichen, dass die Träger sich nicht nur auf QM-Gebiete fokussieren, sondern die Kinder und Jugendlichen in allen Teilen des Bezirks erreicht werden?

Fritsch: Wir bemühen uns die Mittel gerecht, damit meine ich regional und zielgruppengerecht zu verteilen. Das könnte man daran messen, wie viel pro Kopf der 6-18 Jährigen in einem bestimmten Gebiet ausgegeben wird. Aber soweit sind wir nicht. Die Organisation der Verteilung, so wie sie jetzt Usus ist, hat Schwächen und ist zu unflexibel. Es werden mit den bisherigen Entscheidungen freie Träger gefördert. Ich halte es für besser, nicht Organisationen, also Träger zu fördern, sondern Leistungen oder Ergebnisse zu finanzieren. Ich würde gerne Leistungsverträge mit freien Trägern schließen auf der Basis von Angebots- oder Fachleistungsstunden für 3 bis 5 Jahre. Das gibt allen Planungs- und Finanzierungssicherheit und gleichzeitig wäre recht genau definiert, welche Angebote und Leistungen für Kinder, Jugendliche und Familien erbracht werden sollen.

BürSte: Können Sie es sich überhaupt leisten, grundlegende Veränderungen mutig anzugehen?

Fritsch: Es gibt Bezirke, die das schon mutig angegangen haben. Damit haben wir positive, erfolgreiche Beispiele. Jede Veränderung löst aber auch Ängste und Sorgen aus. Da gibt es noch vieles zu diskutieren und an Überzeugungsarbeit zu leisten. Politik besteht darin, für

gute Ideen Mehrheiten zu finden.

BürSte: Wie können Bürgervereine, wie wir einer sind, einen Beitrag für den Kiez leisten. Wir können zur Zeit nur mit Ehrenamtlichen und unseren „Arbeit statt Strafe“ – Leuten den Spielplatz sauber halten und Spiel-sachen ausgeben. Wir würden uns Unterstützung und Know-How durch erfahrene Jugendträger wünschen.

Fritsch: Ich könnte hier gerne Kontakte herstellen, denn ich halte viel von gegenseitiger Unterstützung und Vernetzung, gerade zur Förderung und Unterstützung der Laienarbeit. Das wird manchmal als Entprofessionalisierung der Jugendarbeit diskreditiert. Aber viele Sachen können Laien sogar besser machen, die Lesepaten sind ein gutes Beispiel. Doch brauchen Laien gerade im Feld der Jugendhilfe auch professionelle Anleitung. Das wird von der Stadt zu wenig gefördert. Es sollte einen Topf geben, aus dem zum Beispiel Fahrgeld, Treffen der Laien oder auch Supervision für die Ehrenamtlichen gezahlt werden könnten.

BürSte: Wir haben von unserem Jugendprojekt der Turmbeleuchtung auf dem Paech-Brot-Gelände die Solarzellen. Damit mache ich zur Zeit ein Projekt in der Moses-Mendelssohn-Schule für ein solarbetriebenes Radio. Wie sehen Sie die Zusammenarbeit von Jugend und Schule in der Zukunft?

Fritsch: Die Gemeinschaftsschule ist für mich der richtige Weg. Die Schule muss sich der Jugendhilfe öffnen, aber auch die Jugendarbeit muss sich darauf einstellen, mehr zur Unterstützung des Bildungserfolges von Kindern aus „ressourcen-armen Familien“ beizutragen. Viele Familien haben erkannt, dass der Bildungserfolg ihrer Kinder sehr wichtig ist. Aber für viele ist selbst das Schulesen schon zu teuer, von Fahrgeld für Ausflüge ganz zu schweigen. Wir müssen dafür sorgen, dass die Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen, ob mit oder ohne deutschem Pass gesichert wird. Die Schulen sind der Ort, wo die



BürSte im Gespräch mit R.-M. Fritsch weiter auf Seite 3

Kinder jeden Tag sind. Das bisherige Schulsystem kann ihre Probleme aber nicht mehr alleine lösen. Auf der anderen Seite gibt es so viele gute und wichtige Projekte. Es geht nicht nur um Hausaufgabenhilfe, es muss Angebote außerhalb des Unterrichts geben, die den Bildungserfolg unterstützen. **Die Schule muss das soziale Zentrum werden und sich dem Lebensraum der Kinder, dem Stadtteil öffnen.** Ich beobachte mit Sorge das Auseinanderdriften mancher Stadtteile und eine große Armut bei Familien. Wir brauchen eine Schule und Jugendhilfe, die Kinder und Jugendliche in jeder Hinsicht fördern und unterstützen. Das könnte den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, denn ich möchte keine brennenden Stadtteile in Berlin.

BürSte: *Obama bewegt die Menschen emotional. Die Hoffnung setzt Energien frei. Wie können wir das für uns nutzen?*

Fritsch: Dieses Land hat lange verpasst, sich als Einwanderungsland zu verstehen. Es braucht eine Strategie und eine klare Haltung, dass uns alle Menschen in dieser Stadt willkommen sind. Nichts ist schlimmer für junge Menschen, als wenn sie sich von vornherein abgelehnt fühlen. Mehr Menschen mit Migrationshintergrund müssen im öffentlichen Dienst eingestellt werden. Es gibt viele junge Migrantinnen, die gut ausgebildet sind und diese Aufgaben übernehmen können. Das Ziel muss sein, allen



Rainer-Maria Fritsch beim Straßenfest der Moses-Mendelssohn-Gemeinschaftsschule im Oktober 2008

jungen Menschen das Gefühl zu geben, gewollt und akzeptiert zu sein, damit keine Frustration und Aggression entsteht. Wir müssen die Jugendlichen stärken und befähigen ihr Leben positiv und die Gemeinschaft unterstützend zu gestalten.

Sprechstunde mit dem Jugendstadtrat Rainer-Maria Fritsch in der Jugendfreizeiteinrichtung Lynarstraße 4 am Do., 12. Februar 2009, von 17 - 19 Uhr

Der Spielplatzfrühling kommt bestimmt

Text: Celine Onken (BürSte),
Foto: Lars Friedrich

Endlich! Bald ist es soweit und der Spielplatzcontainer auf dem Stephanplatz öffnet wieder seine Pforten:

Der **kostenlose Spielzeugverleih** wird ab dem 2. März wieder aufgenommen. Immer von Montag bis Freitag 12 bis 18 Uhr. Wir hoffen, dass bis dahin die eisigen Temperaturen etwas nachgelassen haben.

In diesem Sommer wird es auch wieder eine **Spielplatzbetreuung** geben. Diese beginnt am Mittwoch, 15. April mit Tata! Jeden Dienstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr gibt es vielfältige Angebote auf dem Stephanplatz: Spiele - Aktionen - Basteln - Kochen - Malen - Wettbewerbe - Ausflüge und vieles mehr.

Lasst Euch beim **großen Spielplatzaktionstag** am 15. April von 14 bis 18 Uhr überraschen!

Platz für Helden!!

Am 21. April startet **Power 21** das **Training** unserer beiden Straßenfußballmannschaften, jeden

Dienstag von 18 bis 19 Uhr, Treffpunkt: Fußballplatz auf dem Stephanplatz

18 bis 18.30 Uhr für Kids von 8 bis 12 Jahren,

18.30 bis 19 Uhr für Kids von 13 bis 16 Jahren.

Weitere Helden werden noch gesucht. Wer mitmachen möchte, kommt einfach vorbei! Im Sommer wollen wir wieder an Straßenfußball-Turnieren teilnehmen!



Klar, frank und frei Wer war Klara Franke?

Text: Susanne Torka, Fotos: privat

Und warum gibt es eigentlich den Klara-Franke-Preis? "Warum ist Klara Franke ein Vorbild für freiwilliges Engagement?" Diese Frage ist mir in letzter Zeit immer häufiger gestellt worden, schließlich haben nicht alle Klara Franke gekannt. Wer schon lange aktiv ist und den Beginn der Bürgerbeteiligung in Moabit und den Aufbau der Kulturfabrik miterlebt hat, kann die energische alte Dame, die tatsächlich mehr als 60 Jahre in der Lehrter Straße wohnte, nicht vergessen. Der Spielplatz, für den sie sich hartnäckig eingesetzt hat, trägt ihren Namen. Am Eingang steht eine Gedenktafel mit dem Text: "Klara - Franke-Spielplatz / Kiezmutter der Lehrter Straße / 6. März 1911 - 26. August 1995". Sie kannte keine Berührungssängste, ob jung oder alt, egal welcher Herkunft, Kultur oder sozialer Schicht. Sie kam mit allen klar, sagte allen ihre Meinung und half bei Problemen. Immer wieder hatte sie ein offenes Ohr für verkrachte Künstler, Arbeitslose, Rocker. Ihre Tür stand allen offen. Die "Dragons" führten im Keller der Lehrter Straße 55, wo sie wohnte, einen Motorradclub. Sie half ihnen auch bei Problemen mit der Polizei "Auf meine Jungs lass' ich nix kommen, die helfen mir auch, wenn ich sie mal brauch'." Zum Ärger ihrer Tochter, Ingrid Thorius, ging für privates soziales Engagement auch ein Gutteil ihrer Rente drauf. Heute kann Ingrid, selbst 76 Jahre alt, ihre Mutter besser verstehen.

Unerschrocken ging Klara Franke mit Politikern, auch mit Senatoren um, ließ sich von keiner Vorzimmerdame und keinem Pförtner aufhalten, sammelte Unterschriften, organisierte Menschenketten und Demos, stürmte Ausschusssitzungen. "Was hat sie denn eigentlich erreicht?", werde ich heute gefragt. Was ist geblieben? Als erstes der Zusammenhalt, der unter Nachbarn in der Lehrter Straße auch 13 Jahre nach ihrem Tod noch zu spüren ist. Und die Häuser natürlich. Sie sollten zwischen Krupp- und Perleberger



Straße der Erweiterung des Polizeistandorts weichen. Deshalb zog Klara Franke Anfang der 80er Jahre durch die Besetzerkneipen in Kreuzberg und pries die entmieteten, verblechten Wohnungen an. Die wurden dann von jungen Leuten in Besitz genommen, die meisten bekamen auch Mietverträge. Auch den "Verein für eine billige Prachtstraße - Lehrter Straße" als Träger des B-Ladens gibt es immer noch. Sie war Gründungsmitglied und hat diesen sperrigen Namen erfunden: "Eine Prachtstraße soll die Lehrter wieder werden, so wie früher mit Geschäften und Gastronomie in jedem Haus. Aber die Mieten müssen billig bleiben." Den Kahrman-Brüdern half sie, die Pizzeria Mediterraneo zu eröffnen. Beim Aufbau der Kulturfabrik war sie von Anfang an dabei. Dort feierte sie ihren Geburtstag, besuchte Rockkonzerte und wurde abends über die Straße nach Hause begleitet. Ihr Engagement beschränkte sich jedoch nicht auf die Lehrter Straße. Die Bushaltestelle des 245er an der Thusneldaallee hat sie durchgesetzt. "Wie sollen wir Alten denn ins Rathaus kommen?" Zuerst wurden unermüdlich Unterschriften gesammelt, dann Transparente gemalt und - wie gesagt - die Ausschusssitzung gestürmt. Nie war sie auf den Mund gefallen. Ein "geht nicht" hat sie nicht akzeptiert. Als der Rathauspförtner ihr den Weg mit den Worten "nur über meine Leiche" versperren wollte, schob sie ihn mit einem "so lange kann ich nicht warten, junger Mann!" beiseite.

Immer humorvoll und schlagfertig engagierte sich Klara Franke mit vielen anderen für den Erhalt des Krankenhaus' Moabit. Dafür wurde ihr 1992 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Überall verteilte sie die Aufkleber "Rettet das Krankenhaus Moabit". Für die Demonstration zum Sitz des damaligen Gesundheitsministers Fink kaufte sie ein Megaphon. "Wo hast Du das denn her?", fragte ihre Tochter Ingrid, Oberschwester im Krankenhaus Moabit, und ebenso engagiert für dessen Rettung. "Ach das haben mir meine Studenten ge-

... weiter Seite 5 unten

Mein Computer - Der Wunderkasten!

Text: Ingeborg la Barré (BürSte),
Foto: privat

Als mich mein ehemaliger Kollege vor vielen Jahren fragte, ob ich ihn einmal die Woche in seiner Reisebuchhandlung vertreten könnte, kam ich an dem Medium Computer nicht mehr vorbei. Bibliographieren, Bestellungen und auch die Abrechnung, es lief alles über den Computer. Ich hatte also keine andere Wahl.

Die ganze Fachsprache Hard- und Software, Links, Suchmaschine und Cursor war für mich eine Fremdsprache. Mein Kollege hätte mit mir auch japanisch reden können. Nach anfänglicher Kurzeinweisung habe ich daneben einen Computerkurs belegt, um meine Kenntnisse zu erweitern. Auf mich allein gestellt, musste ich dann damit umgehen lernen. Und ich hatte große Angst, irgend etwas falsch zu machen.

Daher verstehe ich heute auch einen der vielen Gründe, weshalb ältere Leute Angst haben, diesen Sprung zu wagen. Vielleicht hätte ich damals auch die Flinte ins Korn geworfen, wenn mein Sohn mich nicht ständig ermutigt hätte, auf jeden Fall dabei zu bleiben.

Damals ahnte ich noch gar nicht, was für ein Potential in einem solchen Kasten steckt. Ich habe mir dann einen gebrauchten PC und Rechner gekauft und durch learning by doing Fortschritte gemacht. Heute bin ich ein Fan. Mein Leben hat sich total verändert.

Der PC ersetzt natürlich nicht die persönlichen Kontakte, aber er intensiviert sie. Eine Mail ins Ausland ist schneller, billiger und die Antwort kommt zu meiner großen Freude oftmals sofort zurück. Australien ist für mich näher gerückt Dank dieser tollen Technik.

Wir können unsere Erinnerungen festhalten, sie jederzeit ergänzen und auf bequemste Weise übermitteln. Reisen online buchen, dabei so manches Schnäppchen machen. Fahrkarten bei der DB kaufen, ohne das Haus zu verlassen. Unsere Urlaubs- und

sonstigen Fotos bearbeiten, in Alben einordnen und verschicken. Meine Bankgeschäfte mache ich online, wenn das Wetter in Bremen einen Spaziergang nicht zulässt. Ich habe mir Karten für die Semperoper gebucht, die ich online eher und billiger bekam, als an der Kasse in Dresden.

Der Computer ist schon ein anregendes, bewundernswertes Spielzeug zur Entwicklung eigener Kreativität.

Inzwischen besitze ich einen Laptop (Geschenk!!) mit DSL-Anschluss und Funk und bin hier im Hause mit 78 Jahren die Schnellste - allerdings nur im Internet! Jetzt verreise ich nur noch mit meinem Wunderkasten, der Laptop muss immer mit.

Meine Erfahrungen haben mich gelehrt, man kann im Alter noch viel dazulernen, es lohnt sich auf jeden Fall und hält die grauen Zellen auf Trab. Hans braucht nur ein bisschen länger als Hänschen, aber dafür dürfen sich Rentner auch mehr Zeit nehmen. Die Ausrede „Ich bin zu alt“ gilt nicht mehr.

Mit meinem Artikel möchte ich eigentlich allen Mut machen, besonders den älteren Leuten, sich mit dem Wunderkasten ein wenig intensiver zu beschäftigen, vor allem nie aufzugeben. Vielleicht macht er Sie eines Tages so glücklich wie Ihr **BürSte**-Mitglied aus Bremen.



Ingeborg la Barré mit Wunderkasten

Klar, frank und frei *Fortsetzung von Seite 4:*

liehen“, war die Antwort. Das war nur eines der vielen kleinen Geheimnisse, die nach und nach ans Licht kamen, doch die meisten Geheimnisse deckte die Tochter wohl erst nach dem Tod ihrer Mutter auf.

Oft hat sich Ingrid gefragt, welche Ereignisse im Leben ihre Mutter so stark gemacht haben. Nicht zuletzt war sie selbst wohl der Grund: ein uneheliches Kind in einer katholischen Familie. Klaras Mutter war das ganze unendlich peinlich. Zur Geburt drückte sie Klara 300 Mark in die Hand, die damit ins Krankenhaus zu den Franziskanern nach Pankow ging. Die wollten ihr ein Einzelzimmer geben, aber sie wollte zu den anderen in den großen Saal und lag dort zwischen anderen „gefallenen Mädchen“ und Prostituierten.

ten. Klara musste 3 Jahre um ihr Kind kämpfen, bis sie es zu sich nehmen durfte. Später arbeitet sie bei Gegenbauer, wird dort als Mitglied der christlichen Gewerkschaft Betriebsrätin und setzt sich für die türkischen Putzfrauen ein.

Weitere Informationen: "Aufbrüche. Frauengeschichte(n) aus Tiergarten 1850-1950", Weidler Verlag und im Mitte Museum an der Pankstraße.

Der Klara-Franke-Tag wird am 8.3.2009 im Café der Kulturfabrik ab 15 Uhr gefeiert. Kommen Sie vorbei!

Was fehlt unseren Schulen?

Text: Lars Friedrich & Celine Onken (BürSte), Foto: priv.

Das Jahr begann turbulent - ein „Brandbrief“ der SchulleiterInnen an Klaus Wowereit, Jürgen Zöllner und andere prangerte die Zustände an den Schulen in Berlin-Mitte an und löste eine intensive Diskussion zur Bildungspolitik aus. **BürSte** interessierte sich dafür, woran es den Schulen mangelt und befragte dazu LehrerInnen und Elternvertreter aus Moabiter Schulen. So erfuhren wir zum Beispiel, dass Personal am nötigsten sei. Es sei teilweise keine Zeit, die Hausaufgaben zu kontrollieren, zumal diese oft individuell gestaltet sind. Im Endeffekt würden die Hausaufgaben kaum gemacht, da die Kontrolle fehlt. Der Personalmangel bedeutet auch eine hohe Belastung der Lehrer, die sich in hohen Krankenständen widerspiegelt. Die „gesunden“ Lehrer sind dadurch noch stärker belastet, zudem führt dies zu viel Unterrichtsausfall. Kleinere Klassen und mehr Personal für Vertretungen wären notwendig und sinnvoll. Dann könne man sich auch um Anfragen von Eltern bessern kümmern.

Für die Heinrich-von-Stephan-Oberschule (HvS) trifft dieses Problem zum Glück kaum zu. Hier wären jedoch dringend Renovierungsarbeiten notwendig – Fenster und Flure müssten professionell renoviert werden, bisher wurde dies nur durch den Hausmeister oder per „Flickschusterei“ gemacht, sagt Viola Mocker.

Weiterhin fehlt es an Räumen, besonders für die Ganztagschule sind attraktive Aufenthaltsräume notwendig, aber auch zusätzliche Klassen- und Gruppenräume. Hier hofft die Schule, dass sich diese Probleme durch den Umzug an das Neue Ufer lösen werden.

Auch an der Kurt-Tucholsky-Grundschule müsste gebaut werden. So bedürfen die Toiletten einer dringend notwendigen Renovierung. Es stinkt, das Wasser läuft aus und niedrigere WC-Becken für Erstklässler fehlen. Außerdem wünscht sich die Schulleiterin eine Schülerbibliothek.

Jürgen Knuschke, Gesamtelternvertreter der HvS,

bestätigt das Raumproblem am jetzigen Standort. Auch die Forderung nach mehr Personal unterstützt er. Er selbst würde lieber dem Arbeitsamt adé sagen und sein bisher ehrenamtliches Engagement verstärken und damit der Schule mehr helfen können. Besonders bedauert er, dass viele Kinder nicht genügend Unterstützung im Elternhaus erhalten. Diese muss nun eigentlich durch die Schule übernommen werden, wozu jedoch oftmals die Kapazitäten fehlen. Hier lobt er den Einsatz der Lesespaten, die sich ehrenamtlich um die Entwicklung einzelner Schüler kümmern.

Beim nächsten Stadtteilplenum in Moabit West wird die Bezirksstadträtin für Bildung und Kultur, Dagmar Hänisch, über die Konsequenzen des Bezirksamts aus dem Brief der 68 SchulleiterInnen aus Mitte berichten sowie über den Einsatz der Mittel aus dem Konjunkturprogramm, denn bis zum 16. Februar wird festgelegt, wo dieses Geld eingesetzt wird.

Stadtteilplenum 17.2., 19 Uhr im Nachbarschaftstreff, Rostocker Str. 32 b

Viola Mocker ist seit sechs Jahren Lehrerin an der HvS (momentan die Klassenlehrerin der 9.2) und stellvertretende Vorsitzende des Personalrates der LehrerInnen und ErzieherInnen in Mitte.



Jürgen Knuschke ist seit 2007 Gesamtelternvertreter der HvS, seine große Tochter war und die kleine Tochter ist noch an der HvS. Er organisiert Praktikums- und Ausbildungsplätze für Schüler sowie Kleinigkeiten für Feste wie Ostern & Weihnachten um den Schülern Abwechslung im Schulalltag bieten zu können.

Kirchengebäude wird Botschaft

Text u. Foto: Susanne Torka

Im März 2008 hat die zentralasiatische Republik Tadschikistan die frühere neapostolische Kirche in der Perleberger Straße an der Ecke Lübecker Straße gekauft. Die Umnutzung zu Botschafts- und Konsularzwecken wurde genehmigt. Im Sommer wurden Überwachungskameras installiert und ein neuer hoher Zaun gebaut. Weil seitdem nichts passierte, hat **LiesSte** bei der jetzigen Botschaft nachgefragt. Genauere Pläne haben wir nicht erfahren, es müsse im Inneren noch weiter umgebaut werden. Der Umzug sei für April oder Mai 2009 geplant. Wir bleiben dran.

Botschaft der Republik Tadschikistan, Otto-Suhr-Allee 84, 10585 Berlin, Fon: 3479300, Fax: 34793029, E-Mail: info@botschaft-tadschikistan.de



Wo liegt eigentlich Tadschikistan?



Hier wird die Botschaft einziehen.

Glücklich, wer noch an den Weihnachtsmann glaubt!

Text und Fotos: Celine Onken (BürSte)



Weihnachten 2007 wurde der **BürSte**-Stadtteilladen noch von über 200 Kindern richtiggehend gestürmt. Die Angst kein Geschenk zu bekommen war so groß, dass bei allem Gedrängel der gute Weihnachtsmann fast geflüchtet wäre und eigentlich Leibwächter gebraucht hätte.



2008 wussten alle Kinder, die kleiner als 1,45m waren, dass es für sie ein Geschenk geben würde. Eine praktische Lösung zur Rettung des Weihnachtsmanns. Außerdem hatte **BürSte** diesmal schon vor dem Laden einen Stand mit Kinderpunsch aufgebaut, so dass bereits hier weihnachtliche Stimmung aufkam. Innen war es diesmal richtig friedlich weihnachtlich: Der vom Hellweg-Baumarkt gesponserte Weihnachtsbaum strahlte und der Weihnachtsmann hat auch dieses Jahr wieder geduldig den Wünschen der Kinder gelauscht.



Doch ohne Sie, liebe Moabiter, wäre der Weihnachtsmann mit leeren Händen gekommen.

Wir danken Ihnen für die vielen vielen Geschenke, die Sie uns für die Kinder gebracht haben bzw., die wir bei Ihnen abholen durften. Eine ausführliche Liste der Spender finden Sie im Schaufenster des Stadtteilladens.



Es wurden bei der Bescherung Fotos gemacht, daher hier eine Auswahl, vielleicht erkennen Sie ja sich oder ihre Kinder wieder:



Es „heinzelt“ - die heimlichen Helfer im Stephankiez

Text: Celine Onken (BürSte), Foto: BürSte

Seit zwei Jahren leistet **BürSte** verstärkt gemeinnützige Arbeit im Stephankiez. Helfer schwärmen täglich aus und helfen, wo Hilfe nötig ist.

Sie kümmern sich auch um die Sauberkeit im Kiez, denn ein sauberes Straßenbild ist wichtig. So wurden kürzlich z. B. alle Weihnachtsbäume, die noch in den Straßen lagen, erfasst und an die BSR gemeldet.

Stephanplatz und Lübecker-Spielplatz (Lübecker- / Ecke Perleberger Str.) wurden vom Silvestermüll befreit. Auf beiden Plätzen wird versucht, so häufig wie möglich, herumliegenden Müll und eine Vielzahl von Zigarettenkippen einzusammeln. Eine ungeliebte Arbeit ist das Entfernen der Hundehinterlassenschaften aus den Büschen und Beeten auf dem Stephanplatz.

Der Spielzeugcontainer wurde von innen auf Vordermann gebracht und ist nun bereit ab Anfang März seine Pforten zu öffnen. Wann immer es personell möglich ist, gehen Helfer aufmerksam durch den Kiez und kümmern sich.



Dabei greift **BürSte** auch auf die Hilfe von Menschen zurück, die für kleine Verfehlungen soziale Dienste leisten müssen, und trägt damit zur Resozialisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei. Überraschenderweise übernehmen die zur sozialen Arbeit Verpflichteten in der Regel nach kurzer Zeit selbst Verantwortung und haben sogar Spaß dabei, ihren Beitrag im Stephankiez zu leisten. So profitieren alle, eine gute Lösung.

Mittelalterrestaurant Drachenschenke

Text und Fotos: Celine Onken (BürSte)

Mittelalterlich speisen kann der Moabiter und die Moabiterin im Mittelalterrestaurant Drachenschenke in der Unionstraße 3. Die Dekoration ist atemberaubend. Neben Ritter und unter Drachengemälden lässt es sich bei Spanferkel und allerlei anderen mittelalterlichen Speisen ritterlich tafeln. Von

„Sauschnitte“ über „Federviehteller“ bis hin zum „Zwergensteak“ sind Gerichte bereits ab 4 Euro zu haben. Mittelalterliche Gelage können ab 6 Personen bestellt werden, dabei ist es auch möglich, einen Barden zu buchen.

Tel 47984158, www.drachenschenke.com



Was gibt es Neues im Stephankiez und Umgebung?

An dieser Stelle, wie auch mit weiteren kurzen Artikeln in dieser Zeitung (siehe Mittelalterrestaurant Drachenschenke auf Seite 8 oder „creme caramel“ auf Seite 16), möchten wir Sie über Veränderungen im Stephankiez informieren. Wo hat ein neues Geschäft aufgemacht, wo könnte man mal unbekanntes Gaumenfreuden entgegensehen oder wo wurde eine Arztpraxis an einen Nachfolger übergeben? Weil wir aber nicht überall sein können, bitten wir Sie: **Liebe Leserinnen und Leser, bitte informieren Sie uns auch! Schreiben Sie uns, wenn Sie auf ein Geschäft, eine Gastronomie und anderes aufmerksam machen wollen. Wir drucken Ihre Beiträge gerne ab!**

Tez-Logistic Text und Foto: Celine Onken (BürSte)

Im ehemaligen Lottoladen in der Birkenstraße 19 hat letzten Monat ein **Second-Hand-Shop** eröffnet. Aber Second-Hand läuft nach Auskunft von "Troja24 Tez" nur nebenher, das Hauptgeschäft wäre **Umzüge und Transporte**. Tel 77900767, www.tez-logistic.de,



Restaurant im Memory-Haus Text und Foto: S. Torka

Es dauert und dauert, mal wurde gebaut, mal passierte wochen- oder monatelang gar nichts. Genau vor einem Jahr schrieben wir in dieser Zeitung, dass ungewöhnlich aufwändiger Innenausbau zu beobachten ist, im Juni 2008 stellte ein goldgeschmücktes Kapitell unser Bilderrätsel. Nichts half! Aber langsam scheint man fertig zu werden. Laut Besitzer soll das Restaurant „bald eröffnet“ werden. Nachdem die Wände nun tapeziert sind und die Decken mit Feingold beklebt wurden, gibt es bereits Vorhänge und Tische sind auch

vorhanden. Wir können also die Hoffnung haben, dass wir an wärmeren Tagen in diesem Jahr bereits auf der Terrasse des schönen Restaurants sitzen können.

Spätkauf mit Internetcafé Text & Foto: Celine Onken (BürSte)

In nächster Umgebung zur Heilig-Geist-Kirche haben im Laufe des Jahres 2008 drei Zeitschriftenläden geschlossen, dafür hat im Herbst 2008 in der Birkenstraße 21 ein echter **Spätkauf mit Internetcafé** eröffnet. Neben Lebensmitteln und Drogerieartikeln werden auch alkoholische Getränke und Telefonkarten angeboten. An Spielautomaten kann gespielt und Telefone genutzt werden. Es ist täglich von 7 bis 3 Uhr nachts geöffnet. Tel: 39746046



Geldautomat, Asia Shop & Kindergarten Text : Celine Onken (BürSte)

Schnell mal Geld aus dem Geldautomaten ziehen, das war bisher im Stephankiez nicht möglich. Musste man doch die "Weltreise" bis zur Turmstraße antreten. Nun hat der Stephankiez in der Perleberger Straße / Ecke Rathenower Straße einen für jeden frei zugänglichen **EC-Karten-Geldautomaten** erhalten.

Asiatische Spezialitäten erhält der Interessierte seit einem Monat in **Din's Asia Shop** in der Perleberger Straße 26.

Auch noch nicht allzu lang existiert der **Kindergarten** Cheburashba in der Wilsnackerstraße 40.

Lesen Sie weiter auf Seite 10

Freddy Leck sein Waschsalon

Wenn auch nicht im Stephankiez, sondern in Moabit West, diesen praktischen Tipp wollen wir Ihnen nicht vorenthalten:



Leider gibt es im Stephankiez keinen Waschsalon, wohin also mit der dreckigen Wäsche, wenn mal die Maschine streikt? F. Leck (sprich Fleck) hat in der Gotzkowskystraße

11 einen kuriosen **Waschsalon** eröffnet. Neben Maschinen zum Wäschewaschen und Trocknen gibt es Kaffee zu klassischer Musik. Ein Bügelzimmer ist vorhanden und neben der Tapete aus den 60er Jahren, ein Kronleuchter, ein Massagesessel und W-Lan. Sonntags kommen die Leute mit ihrer Wäsche oder auch einfach so zum Krimiabend und unter der Woche zum Kiez-Klatsch. Mo-Sa 9 - 23, So 10 - 23 Uhr.

Tel: 50916652,

www.freddy-leck-sein-waschsalon.de

Lebensmittel bis 24

Und falls dem Stephankiezler mal nach 22 Uhr der Magen grummelt und der Kühlschrank leer ist, im Stephankiez aber alle Lebensmittelläden dicht sind, was dann? Seit einiger Zeit gibt es Abhilfe. Der Stephankiezler kann von Montag bis Samstag an die Turmstraße pilgern, denn dort haben sowohl **Kaisers** in der Turmstraße 48, als auch **Penny**, schräg gegenüber von Kaisers, bis 24 Uhr geöffnet.

Nur einen kurzen Auftritt hatte das **Le Café Creme** in der Perleberger Straße 37. Nachdem der Zeitschriftenladen 2008 schloss, eröffnete das Café. Nun sind die Türen aber schon wieder geschlossen und es wird eifrig umgebaut. Mehr dazu in der nächsten **LiesSte**.

Retromöbel und "Vintage furnishing of the 20th century" erhält der Retrointeressierte ab sofort in der Wilsnackerstraße 32. Tel: 39806399, www.retro-nova.de

Gut gebürstet - Bürste bürstet weiter

Text: L. Friedrich / S. la Barré

Zwei Jahre Bürsten & Ziele für die Zukunft

Ende letzten Jahres zog BürSte e.V. auf seiner alljährlichen Mitgliederversammlung Resümee über die Arbeit des Vereins seit 2007. Die Bilanz ist positiv:

BürSte folgt einem Strategieplan, der bei Gründung für die ersten 4 Jahre aufgestellt wurde. Die Ziele für die ersten zwei Jahre: eine wirksame Kraft im Stephankiez zu werden, die Bürgerbeteiligung unterstützt, Aktivitäten und Initiativen der Menschen fördert und sich vor allem auch den Schwächeren in der Gesellschaft widmet, wie z.B. in der ehrenamtlichen Spielplatzbetreuung wurden mit viel Einsatz von zahlreichen Bürgern, den über 50 BürSte-Mitgliedern und wertvoller Hilfe einiger Schlüsselpersonen als Ratgeber aus Wirtschaft, Ämtern und Politik klar erreicht.

BürSte bietet regelmäßige Öffnungszeiten im Stadtteil laden an, welche auch mit steigender Tendenz genutzt werden. Es gibt die Zeitung „LiesSte“, eine vielseitige Website, die Spielplatzbetreuung, einige abgeschlossene Jugendprojekte, Kieztreffen und den Stadtteilführer „Findste“. Zwei Kiezfeste mit lokalem Flair konnten erfolgreich veranstaltet werden und es gibt mehrere Angebote von und für Bürger im Stephankiez im Bildungs- und Kulturbereich und vieles mehr. BürSte arbeitet mit

anderen wichtigen lokalen Akteuren, wie das Lotsenprojekt Brücke, Kirchengemeinden und Schulen, um nur einige zu nennen, eng zusammen. Ein besonderer Indikator für die Arbeit von BürSte ist aber, dass immer mehr großartige Menschen aus dem Kiez zu uns kommen, die Mitmachen wollen und ihre Hilfe freiwillig anbieten.

Daneben konnten 2008 schon einige Aufgaben für das dritte Jahr in Angriff genommen werden, die im Zeichen des Blickes aus dem Stephankiez hinaus und der Akquise und der Erwirtschaftung von Mitteln auf dem mühsamen Weg zur teilweisen Selbstfinanzierung stehen.

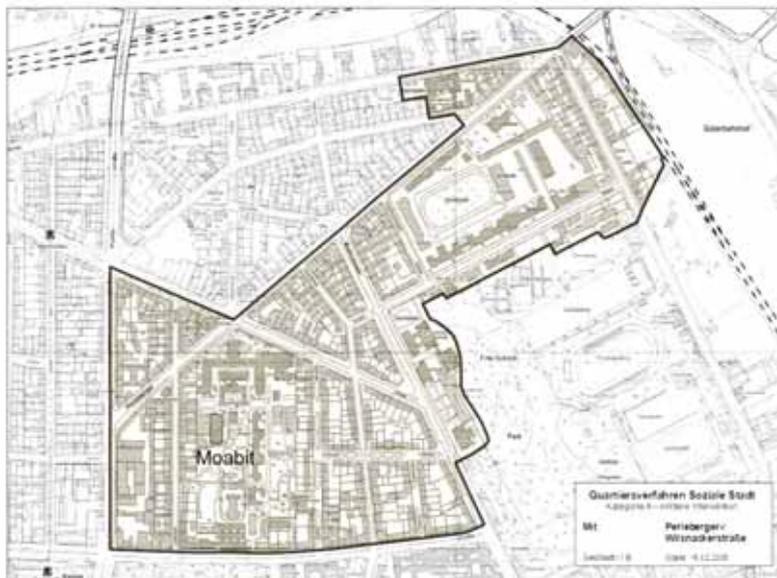
2009 soll also nicht nur der Kernbereich unser lokalen Aktivitäten fortgeführt und intensiviert werden, sondern auch die anderen oben genannten Meilensteine erreicht werden. Für die überregionalen Aktivitäten engagiert sich BürSte z.B. für den Umbau der Turmstrasse, das Moabiter Online Portal www.moabit-online.de und ist Mitglied bei der Bürgerplattform WirSindDa für Wedding und Moabit und im Verbund Nachbarschaft und Selbsthilfe geworden. Zur langfristigen Akquise von Drittmitteln gibt es eine Kooperation mit der FU

Berlin zur wissenschaftlich be- [weiter auf Seite 11](#)

Von der Perle bis zum Turm Neues QM-Gebiet in Mitte

Text: Lars Friedrich
Karte: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Seit dem 30. Januar 2009 ist es amtlich: südlich der Perleberger Straße wird ein neues Quartiersmanagementgebiet (QM) entstehen. Mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ soll das Gebiet, welches den sperrigen Namen „Perleberger Straße / Wilsnacker Straße“ besitzt, davor bewahrt werden, dass sich die Zustände dort weiter verschlechtern, möglichst sogar verbessern. Ziel eines QM ist es, ein problembehaftetes Gebiet



So wird das neue QM-Gebiet aussehen.

mittelfristig zu stabilisieren und für eine aktive Bürgerschaft im Gebiet zu sorgen. Dazu werden Fördermittel zur Verfügung gestellt, mit denen Projekte verwirklicht werden können.

Mitte des letzten Jahres wurden dazu die Gebiete in Berlin, welche beim Monitoring Soziale Stadt auf den unteren Rängen gelandet waren, erneut vergli-

Fortsetzung von Seite 10:

gleiteten Untersuchung von Eigenfinanzierungsstrukturen und Modellen, die dann praktisch im Stephankiez durch BürSte ausprobiert werden sollen. Zudem ist der Verein sehr aktiv bei der Begleitung der Entwicklung des Paech-Brot-Geländes und setzt sich für einen Bürgertreff „Bürstenhaus“ auf dem Areal ein, dass wenn es klappt, viele helfende Hände für eine großen Teil Eigenleistung brauchen wird.

Wenn Sie mehr über die Arbeit von BürSte e.V. erfahren wollen, kommen Sie im Stadteilladen vorbei, besuchen Sie unsere Kieztreffen oder unsere Website www.stephankiez.de.

Machen Sie mit!



chen. Prof. Hartmut Häußermann wertete dafür u.a. Daten zur Sprachstandfeststellung, zum Schüleranteil mit nichtdeutscher Herkunftssprache (ndH) und zur Lernmittelbefreiung aus. Neben Quartieren in Neukölln, Spandau und Reinickendorf war auch das Gebiet aus Mitte dabei. In „Moabit Ost“ sind 82% der Schüler Kinder mit ndH, 72% der Eltern erhalten eine Lernmittelbefreiung.

Diese und weitere Daten sprachen für ein neues QM-Gebiet zwischen Perleberger- und Turmstraße. „Nach dem

Gebiets-monitoring Soziale Stadt‘ zählt es zu den Gebieten mit mittlerem Interventionsbedarf: 26% der ca. 10.500 BewohnerInnen bekommen Transferleistungen; ca. 12% aller Bewohnerinnen und Bewohner - das entspricht in etwa einer Arbeitslosenquote von rund 24 % - sind arbeitslos; 31% der EinwohnerInnen haben einen ausländischen Pass, wobei der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund wesentlich höher liegt.“ (zit. nach www.quartiersmanagement-berlin.de/Perleberger-Wilsnacker-Strasse.2934.0.html) Noch 2005 setzten sich der Bezirk und der Betroffenrat Stephankiez vergeblich für ein QM-Gebiet Stephankiez ein, jetzt waren die Daten zu „gut“, so dass der Stephankiez zum Großteil aus dem QM ausgeklammert wurde. Aber nach Aussage von Bezirksbürgermeister Dr. Christian Hanke sind die Grenzen des QM durchlässig, so dass **BürSte e.V.** hofft, auch im Stephankiez positive Auswirkungen vom QM zu spüren.

Nach der Ausschreibung werden sich jetzt verschiedene Institutionen als Träger für dieses QM bewerben, Mitte März werden Bezirk und Senatsverwaltung entscheiden, wer das neue QM durchführen wird, und ab dem 1. April soll es dann losgehen.

UnternimmSte beim Vision Summit



Text: Arne Gärtner,
Fotos: BürSte u. privat

Anfang November fand in Berlin der „Vision Summit 2008“ statt. Auf diesem Kongress ging es um das Thema „Social Business – Just try it!“. Solche „Social Businesses“ (= Soziale Unternehmen) sollen – im Unterschied zu sozialen

Projekten mit gleicher inhaltlicher Zielsetzung – wie ganz normale Unternehmen arbeiten, also mit angemessenen Löhnen und mit Gewinnorientierung. Der Gewinn soll jedoch im Ideal- bzw. Regelfall im Unternehmen verbleiben und damit der Ausweitung problemlösender Dienstleistungen dienen. Das Ziel der Konferenz war, soziale Konzepte, die sich auf unternehmerische Art und Weise selbst tragen können, vorzustellen und über weitere Möglichkeiten auf diesem Gebiet zu informieren sowie Ideen auszutauschen.

Circa 800 Teilnehmer folgten der Einladung, darunter auch **BürSte** mit dem Projekt **UnternimmSte**. Dem Projekt, mit dem der Verein Strategien zur Eigenerwirtschaftung von Finanzen entwickeln und ausprobieren will, wurde in diesem Rahmen die Möglichkeit geboten, sich zu präsentieren. Das geschah am ersten Tag im Kontext des „Marktplatzes der Ideen“. Im Foyer des Henry-Ford-Baus der Freien Universität Berlin stellten insgesamt 15 Teams ihre Projekte vor.

Aufgebaut wie ein Messestand konnten sich die interessierten Besucher leicht einen Eindruck über das Projekt verschaffen und direkt mit den Initiatoren ins Gespräch kommen. Dieses Angebot wurde auch zahlreich angenommen und so kam es zwischen dem **UnternimmSte**-Team und einigen Besuchern zu ausgedehnten Diskussionen, Erfahrungsaustauschen und angeregten Unterhaltungen.

Eine Besonderheit an unserem Stand war die Aktion „Süßes für Ihre Ideen“. Ziel war es, den Marktplatz der Ideen nicht nur zur Präsentation des Projekts zu nutzen, sondern auf diesem Weg auch neue Ideen für das Projekt zu sammeln. Jeder, der eine Idee hatte und diese aufgeschrieben hat, hat als Gegenleistung drei Süßigkeiten nach Wahl bekommen. Dieser Aufforderung folgten viele der Teilnehmer.

Insgesamt ist der Vision Summit aus Sicht von **UnternimmSte** gut verlaufen, da wir die Möglichkeit bekamen, unser Projekt vielen Menschen zu präsentieren und wir sehr viele neue Kontakte generieren konnten. Außerdem haben wir circa 30 neue Ideen für unser Projekt gesammelt.

Arne Gärtner (22) wohnt in Moabit, studiert BWL in Potsdam und schreibt seine Diplomarbeit über **UnternimmSte**.



Termine im Stephankiez

11.2., 19 Uhr: Querformat
Landschaft in der Perspektive zeitgenössischer KünstlerInnen, Ausstellung bis 14.3, Die bis Sa, 14 - 19 Galerie Nord, Turmstraße 75

14.2., 15 Uhr:
St. Johannis-Kirche
Mit dem Heimatverein Tiergarten In die älteste Kirche Moabits. Alt Moabit 25; Anmeldung erwünscht: T.: 93953355, 5 Euro

14.02., 20 Uhr:
Klang / Körper / Zellen
Gesang und Saxophon, Ronni Gilla (Sopran, Vokalkünstlerin aus Israel) und Joachim Gies (Saxophon, Komposition, aus Deutschland), 7 Euro Heilandskirche, Thusneldaallee 1

17.02. & 24.2., 17 Uhr:
Eiszeit in Berlin
Geologie und Erdgeschichte: Geschichtswerkstatt mit Dr. Ulrich Cimiotti: Kursgebühr 5 Euro Semester City-VHS und Geschichtswerkstatt Tiergarten, Turmstraße 75

18.2., 18:30 Uhr: „Pubertät - Not und Versprechen“
Barbara Sichtermann liest aus ihrem Buch - aus dem Blickwinkel der Jugendlichen. SHK Mitte, Perleberger Str. 44,

21.2., 15:30 Uhr:
Theater Jaro - Von Dinos, Seehunden und Kamelen
für Kinder ab 2 Jahren Heilandskirche, Thusneldaallee 1, 4 Euro Kind, 5 Euro Erw.

22.2., 15 Uhr: Hauptbahnhof und Humboldthafen - Ein neues Stadtquartier?
Führung mit Berlinbetrachtungen, 9 Euro Hauptbahnhof, Ausg. Europaplatz

24.2., 19 Uhr: Kieztreffen
*Aktuelles aus dem Stephankiez. Mitreden, Informieren, Unterhalten. Stadteilladen von **BürSte e.V.**, Stephanstr. 26*

Termine im Stephankiez

ab 2.3. Mo-Fr 12-18 Uhr
Der Spielzeugverleih ist endlich wieder offen!

Spielplatzcontainer, Stephanplatz

8.3., 15 Uhr: Klara-Franke-Tag mit Preisverleihung

Kaffee u. Kuchen, Kurzfilm über Klara, Film über Frauen in der Wendezeit, Gespräche, Musik und Preisverleihung des Verbunds für Nachbarschaft u. Selbsthilfe Moabit für "freiwillige Arbeit in Moabit"
Café Kulturfabrik, Lehrter Str. 35

10.3., 17 Uhr:

Der Elch vom Hansaplatz

Funde in Tiergarten mit Bernd Hildebrandt und Dr. Heino Neumayer, Museum für Vor- u. Frühgeschichte City-VHS und Geschichtswerkstatt Tiergarten, Turmstraße 75

19.3., 10:30 Uhr:

Puppentheater Parthier

Das Rübchen und andere Geschichten vom Großwerden
Heilandskirche, Thusneldaallee 1, 2,50 Euro Kind, 3,50 Euro Erw.

7.4., 16 Uhr: Probebohrung

Erkundung des Moabiter Untergrundes,, City-VHS Kurs
St. Paulus-Grundschule, Waldenser Straße 27

15.4., 14-18 Uhr:

Spielplatzaktionstag mit vielen Überraschungen

Beginn der Spielplatzbetreuung mit Spielen - Aktionen - Basteln - Kochen - Malen - Wettbewerben - Ausflügen
Spielplatzcontainer, Stephanplatz

Fehlt ein Hinweis?

Sagen Sie uns Bescheid, damit wir die Stephankiezler darüber informieren können:

☎: 030 - 30 570 22

✉: info@stephankiez.de

“Lebensträume“ Moabiter Erzählsalon

Text: Susanne Torka,
Foto: Bert Thinius

Der erste Moabiter Erzählsalon fand im Februar 2005 im Kunst+Café Vorderhaus 13 in der Perleberger Straße statt - zum Thema: "Wie ich nach Moabit kam". Cafésbesitzerin Mareili von Lampe hatte am Erzählwettbewerb des Tagesspiegels teilgenommen und verschiedene Erzählsalons der Firma Rohnstock Biographien kennengelernt. Als gemeinsames Projekt wurde damals der Moabiter Salon vom Vorderhaus 13 und Bert Thinius von Rohnstock Biographien aus der Taufe gehoben. Nach Moabit gekommen waren die ErzählerInnen aus Südamerika, Ankara, Spandau, Hamburg, Süddeutschland. Sie waren einer Liebe, einem Jobangebot, einem Partner gefolgt oder kamen wegen einer günstigen Wohnung. Oft war es Zufall, dass sie in Moabit gelandet sind. Manche der ErzählerInnen sind von Anfang an dabei und immer noch begeistert.

Was ist nun das Besondere an diesen Treffen, die seit der Schließung des Vorderhaus 13 vor etwa einem Jahr im Café Lebenstraum immer am 2. Dienstag eines Monats stattfinden? Im Erzählsalon trifft man sich um Ge-

schichten zu erzählen, selbst erlebte Geschichten. Es gibt keine Diskussion über das Erzählte, obwohl Nachfragen hinterher schon erlaubt ist. Jede Geschichte ist authentisch und steht für sich. Die Themen sind vorher festgelegt, werden von den Einzelnen aber oft ganz verschieden interpretiert. Geschichten zu erzählen ist eine Tradition, die in vielen Familien heutzutage nicht mehr gelebt wird. Oma und Opa, Tante und Onkel sind längst von Fernseher oder Kassettenrecorder ersetzt worden. Man muss es wieder lernen, das Geschichten erzählen, Geschichten, die einen Anfang und ein Ende haben und vielleicht eine lange Einleitung, bei der man vom Höckchen auf's Stöckchen kommen kann. Geschichten, die manchmal eine überraschende Wende nehmen. Wer nicht erzählen will, kann auch einfach nur zuhören.



Die Themen der kommenden Termine:

März: siehe Terminkalender Seite 12

14. April, 20 Uhr, „Eine tierische Geschichte“

12. Mai, 20 Uhr „Eine Pflanzengeschichte“

9. Juni, 20 Uhr „Traum und Wirklichkeit“

Im **Café Lebenstraum**, Perleberger 44, Eingang Lübecker Straße. Getränke gibt es zum Selbstkostenpreis, bitte etwas Kleines zum Knabbern mitbringen. Anmeldung erwünscht unter: Fon 3955967, Fax 3966934

Park - Platz für baumelnde Seelen

Text u. Fotos: Susanne Torka,
Graphik: glaBer und dagenbach

Beim Stadtteilplenum Moabit West Ende Januar stellten Mandy Adam (Stadtplanungsamt) und Norbert Onken (Bürgervertreter) das Ergebnis des Wettbewerbsverfahrens für den neuen Park auf einem Teil des ehemaligen Güterbahnhofs Moabit an der Siemensstraße vor.



Vorausgegangen war eine umfangreiche Bürgerbeteiligung, die auf der Seite des Moabiter Ratschlags e.V. ausführlich dokumentiert ist: <http://www.moabiter-ratschlag.de/projekte/buergerbeteiligung/park-gueterbahnhof-moabit/>. Wen das interessiert, der kann Pläne und Protokolle herunterladen. Auch **LiesSte** hatte in verschiedenen Ausgaben darüber informiert (z.B.: <http://stephankiez.de/Dez2008/page8.html>).

Der Entwurf des Büros glaBer und dagenbach wird die Grundlage für den Bau des neuen Parks bilden. Doch muss er nach den Anforderungen der Auswahlkommission noch einmal überarbeitet werden. Das wird etwa bis April dauern. Dann wird der Plan noch einmal der Moabiter Öffentlichkeit vorgestellt. Gebaut wird dann ab 2010. 2011 soll der Park fertig sein. Wie sich im Laufe des Beteiligungsverfahrens herausstellte, gibt es viele konkurrierende Interessen, die nicht alle gemeinsam auf der kleinen Fläche von 15.000 m² erfüllt werden können. Es soll ein Park für Familien und Senioren werden. Sportangebote für Jugendliche wird man vergeblich suchen, da es schon welche in der Nähe gibt. Außerdem wird es ein konsequent hundefreier Park. Das

Besondere sind die geplanten Gemeinschaftsgärten, keine Kleingärten, sondern Gärten, die einzelne Bewohnergruppen gemeinsam pflegen und gestalten. Hier können sich verschiedene Generationen und Kulturen bei der praktischen Gartenarbeit begegnen, Pflanzen und Gedanken tauschen.

Die Nutzung des Gebäudes ist immer noch nicht entschieden. Das Bezirksamt verhandelt weiterhin mit dem Verein Kunstrepublik, der Ateliers, Probenräume für Musik und eine Gastronomie betreiben möchte. Der zukünftige Nutzer des Gebäudes muss sich außerdem zur Pflege der Parkanlage verpflichten.

Die verschiedenen Entwürfe, für die in mehreren Schritten Ideen und Wünsche aus der Bevölkerung und von Einrichtungen und Trägern gesammelt worden waren, wurden von drei Landschaftsplanungsbüros (Atelier 8 / glaBer und dagenbach / Weidinger Landschaftsarchitekten) Mitte Oktober in einer gut besuchten öffentlichen Veranstaltung vorgestellt und diskutiert. Dann hatten die Büros Zeit zur Überarbeitung. Mitte Januar setzte sich die Auswahlkommission unter Vorsitz von Hendrik Gottfriedsen, dem früheren Geschäftsführer der Grün Berlin GmbH, zusammen. Quartiersrat Norbert Onken, der als Bürgervertreter daran teilgenommen hatte, berichtete, dass jeder sich am liebsten aus jedem Entwurf einzelne Teile herausgenommen hätte. Im Laufe der Diskussion habe sich aber herausgestellt, dass der Entwurf vom Büro glaBer und dagenbach am flexibelsten nach den Anforderungen der Auswahlkommission zu ändern sei. Ein schwieriger Entscheidungsprozess, mit dessen Ergebnis am Ende alle zufrieden waren.



Parkplatz für alles was mensch mal so lagern muss

SelfStorage baut Lagergebäude

Das Gewerbegebiet zwischen der Quitzow/Siemenstraße und der Bahntrasse ändert sich rapide. Das fällt nicht so auf, weil dieser Prozess schon jahrelang andauert. Die Firma Wasdrack Altmetalle hat vor Jahren ein Stück weiter in der Quitzowstraße neu gebaut und ist von der Ecke an der Perleberger Brücke fortgezogen. Noch viel länger schon sind die Gebrauchtwagenhändler verschwunden. Und an Cosy-Wasch Ecke Lehrter Straße (dort steht jetzt das Blaue Haus) kann man sich fast nicht mehr erinnern. Die letzten Nutzer der lange leerstehenden Gebäude waren kreative Jugendliche, die sich hier ohne Angst vor Verfolgung künstlerisch betätigen konnten. Die alten Gewerbeschuppen sind nach und nach abgerissen worden, für Lidl, für die neue Straße, für Hellweg. Ende 2008 wurden auch die letzten an der Perleberger Brücke abgerissen. Seitdem schweift der Blick ungewöhnlich weit bis in den Wedding.

Das wird sich wohl bald wieder ändern, denn abgerissen wird meist nur dort, wo auch wieder etwas neues entstehen soll. Seit Herbst steht das Werbe-Schild dort und kündigt an, dass ein weiteres Mietlager an der Quitzowstraße gebaut werden soll. Die Firma SelfStorage (www.selfstorage.de) mit deutschem Hauptsitz in München expandiert. In Berlin hat die Firma schon an anderen Orten Lagergebäude errichtet.

Zur Zeit wird der Bebauungsplan (B-Plan) bearbeitet. Dabei hat die Behördenbeteiligung ergeben, dass noch kleine Veränderungen nötig sind. Die Baugrenze muss weiter von den Widerlagern der Perleberger Brücke abgerückt werden. Außerdem



Text: Susanne Torka, Graphiken und Karte: Weickenmeier, Kunz und Partner, München



oben: Ansicht Lagergebäude Perleberger Straße
unten: Ansicht von der Ellen-Epstein-Straße

musste noch ein Lärmgutachten erstellt werden, um zu klären, dass die gegenüberliegenden Wohnungen nicht zu stark belastet werden. Im B-Plan wird Gewerbegebiet festgelegt, mit einem geringen Anteil an Einzelhandel. Es könnten also nur auf etwa 25 m entlang der Perleberger Straße Läden entstehen. Das Gebäude wird in etwa so hoch wie das Blaue Haus gegenüber. Die öffentliche Auslegung des B-Planes steht in etwa 1 bis 2 Monaten an, bestätigte Herr Henselmann vom Amt für Plänen und Genehmigen.

Die oben abgebildeten Architekturbilder und den Lageplan hat uns Paul Visotschnig von SelfStorage, München freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Dies neue Mietlager wird also nicht mit Signalfarbe um Aufmerksamkeit heischen, wie der auch noch recht neue Lagerkasten an der Putlitzbrücke von der Firma Tolmein. Auf MoabitOnline waren schon Überlegungen angestellt worden, ob statt Gelb vielleicht Pink zum Einsatz kommen würde.

Der Lageplan links zeigt auch die zukünftige Verkehrsführung und den kleinen Platz an der Ecke, allerdings auch Parkplätze.

Beteiligen Sie sich, wenn der B-Plan ausgelegt wird!

Bürger für den Stephankiez
in Mitte (BürSte) e.V.
Stephanstr. 26, 10559 Berlin
Telefon: 030 39 570 22
Fax: 030 75 63 78 44
E-Mail: info@stephankiez.de
V.i.S.d.P.: Stephan la Barré

von BürgerInnen
für BürgerInnen

im WWW unter
www.stephankiez.de



Stephankieztreffen
finden immer 1 x im Mo-
nat jeden letzten Diens-
tag um 19 Uhr in unse-
rem Laden in der Ste-
phanstraße 26 statt.
Die nächsten Termine:
Di. 24.2. 19 Uhr
Di. 31.3. 19 Uhr
Sie sind herzlich eingela-
den!

Ladenöffnungszeiten:
Mo. 15 - 19 Uhr
Di. 15 - 19 Uhr
Do. 14 - 18 Uhr

**Beratung im Stadt-
teilladen:**
Mieterberatung
Für Mitglieder der Berli-
ner Mietergemeinschaft.
Jeden Do. 18 - 19 Uhr

Sonderberatung in
Rechtsfragen
Jeden Di. 16 bis 17 Uhr

Lotsenprojekt „Die
Brücke“
Beratung für Migranten
Mo-Fr: 9 bis 14.30 Uhr

“creme caramel“

Text und Foto: Stephan la Barré
(BürSte)

“creme caramel“ wird ein neuer Bioladen mit Eiscafé von Necati Polat in der Birkenstraße 31 direkt neben dem **Arema** heißen. Auf den ersten Blick erscheint der Stephankiez nicht gerade der Ort für kleine ausgesuchte Delikatessen und für Getränke und Lebensmittel aus biologischem Anbau zu sein. Aber der mutige Unternehmer hat schon mit der Gestaltung des **Arema**, mit der Qualität der Bedienung und mit der Güte der dort gereichten Speisen bewiesen, dass er ein Gespür für die Bedürfnisse seiner zahlreichen Gäste hat.

Vielleicht ist der Funke Leidenschaft für seine Geschäft, den man erfährt, wenn man sich mit Herrn Polat unterhält und seine Begeisterung eine schöne Atmosphäre zu schaffen, ein Rezept, das man als Kunde im sonst eher schmucklosen Moabit ganz besonders zu schätzen weiß.

Noch gibt es kein Schild mit den Namen “creme caramel“ am Laden, nur 2 Kreidetafeln preisen die aktuellen biologischen Tages-Highlights und der Eislieferant steht wohl auch noch nicht fest. Fest steht aber, dass hier etwas Besonderes entsteht.



Auch in dieser Ausgabe gibt es wieder ein **Bilderrätsel**. Rätseln Sie mit! Gehen Sie mit offenen Augen durch den Stephankiez, finden Sie heraus, wo diese Trommel an einer gelben Hauswand über dem Bürgersteig baumelt, und gewinnen Sie vielleicht einen Büchergutschein über 20 Euro der Dorotheenstädtischen Buchhandlung. Auch diesmal ist es eigentlich wieder ganz einfach.

BürSte wünscht sich ganz viele Einsendungen.

Antworten bitte bis zum 15. März 2009 an: info@stephankiez.de oder an **BürSte**, Stephanstraße 26, 10559 Berlin schicken oder vorbeibringen. **Viel Glück!**

Das Bilderrätsel der Dezember-Ausgabe zeigte natürlich die Metallgestänge der Schaukeln auf dem Stephanplatz. Gewonnen hat: Frau Zacher aus der Stephanstraße.



Das Bilderrätsel